

Alchemie der Klimakrise – Anleitung für ein inneres Verhältnis zu unserer Erde

Markus Buchmann, Wolfgang Schneider, Ulrike Wendt: Alchemie der Klimakrise – Anleitung für ein inneres Verhältnis zu unserer Erde. Verlag Freies Geistesleben 2024, 272 Seiten, gebunden, mit festem Einband. ISBN 978-3-7725-1483-8. Preis EUR 28.00.

Es ist ein wunderschön gestaltetes Buch: helles Blau und Grün, grosszügiger Weissraum, Vignetten, Gedichte, Zitate – alles atmet Sorgfalt. Der Lesefluss ist leicht, die Kapitel sind klug gegliedert. Diese ästhetische und editoriale Qualität verdient Anerkennung. Und: Dies ist keine neutrale Kritik von aussen. Ich kenne die AutorInnen persönlich, schätze sie sehr und verstehe diese Veröffentlichung auch als halbinternen Beitrag – von FreundInnen für FreundInnen. Meine Zeilen sollen Lust machen, das Buch wahrzunehmen und sind zugleich eine Reflexion darüber, wo der goetheanistische Zugang steht – und warum ich ihn in diesem Band vermisse.

Der Weg durchs Buch lässt sich an den Überschriften gut nachvollziehen. Zuerst eine stoffliche Annäherung an CO₂: Wo kommt es vor, wie äussert es sich, welche Rolle spielt es im Erdzusammenhang – punktuell auch mit Bezug zum Atem des Menschen. Daran schliessen «Verwandlung» und «Lebendigkeit» an; gemeint ist – so verstehe ich es – vor allem eine lebendigere Beziehung zu diesen Stoffen. Hier werden Bildekräfteforschung und Geomantie vorgestellt, mit Beispielen und schönen

Illustrationen, insgesamt aber sehr knapp. Durch das gesamte Buch zieht sich der klassische anthroposophische Vierschritt (Physisch – Ätherisch – Astral – Geistig).

Wichtig ist mir festzuhalten: Dem Buch liegt fünfjährige Forschung zugrunde; die AutorInnen sind an Orte gegangen, insbesondere zu verschiedenen Kraftwerken (Atomkraftwerk, Heizkraftwerke mit Biogas, Erdgas, Erdöl) und haben diese geomantisch bzw. mit Bildekräfteforschung untersucht. Das ist ein Schwerpunkt – und hier liegt eine wesentliche Stärke des Buches.

Klimakrise ≠ CO₂ – gegen das Gebetsmantra

Ich stolpere immer wieder über die Engführung auf CO₂. Das erinnert mich zu stark an die materialistische Kausalvorstellung, die inzwischen fast Gebetsmantra geworden ist: *CO₂ ist schuld an der Klimakrise*. Für einen goetheanistischen Zugang ist das zu schlicht. Klima ist ein Gefüge von Qualitäten und Prozessen (Temperatur, Feuchte, Wind, Licht/Bewölkung, jahreszeitliche Rhythmik, Kopplungen mit Boden, Wasser, Vegetation, Gesellschaft)

und umfasst die heute allzu spürbare Chaotisierung: Stürme, Sintflutregen, Dürren, Trockenphasen, das Aus-dem-Gleichgewicht-Fallen früher verlässlicher Jahresrhythmen, Meeresspiegelanstieg – kurz: ein gesamtes Feld von Erscheinungen, das weit über CO₂ hinausgeht. Dass das Buch sich dann – sehr engagiert, aber einseitig – den Kohlenstoffen/Kohlenwasserstoffen (Torf, Holz, Braunkohle, Steinkohle, Erdgas, Erdöl) und den Reaktoren/Kraftwerken zuwendet, blendet diese anderen Klimaphänomene praktisch aus. Der Haupttitel *Alchemie der Klimakrise* schürt bei mir die Erwartung eines Brückenschlags zwischen innerer Wandlung und äusserem Klimageschehen; tatsächlich finde ich vor allem gut zusammengefasste Stoffkunde – und anderen Ende Meditation (auch gut dargestellt), aber die Brücke dazwischen bleibt dünn.

Methodische Transparenz

Ich hätte mir mehr Transparenz gewünscht: Wie wurde konkret geforscht? Wer war wo, wann, woran beteiligt? Wie wurde ausgewertet? Mich interessieren besonders die Ersteindrücke. Im Text begegne ich sehr häufig Fazit-Formulierungen – und solange der Weg dorthin nicht sichtbar wird, klingt manches für mich wie Interpretation oder persönliche Meinung. Das gilt auch für die zeichnerischen Vignetten zu den Kraftwerken: Wer hat sie gezeichnet, wie sind sie entstanden? Als

Kunst kann ich sie einfach stehen lassen; als Teil einer Forschungslinie fände ich es bereichernd zu wissen, wer welchen Beitrag geleistet hat. Insgesamt: Stärken bei den Forschungsgegenständen (Kohlenstoffe/Kraftwerke), aber zu wenig Einblick in das Wie.

Der versprochene Brückenschlag – warum er ausbleibt

Der Untertitel «Anleitung für ein inneres Verhältnis zur Erde» trifft: Wenn ich die Übungen mitvollziehe, kann sich Bindung vertiefen. In den Betrachtungen im Buch werde ich jedoch meist mit Ergebnissen konfrontiert: «Kohle ist ...», «Braunkohle ist ...», «Elementarwesen erleben ...». Ein goetheanistischer Zugang würde mich mitnehmen: vom Phänomen (an der Sinneswelt geübte Beobachtung) hin zu einer seelischen Resonanz, sodass Innenperspektive und äusseres Phänomen wirklich zusammenfallen. Diese innere Verwandtschaft entsteht bei mir beim Lesen nicht. Nach langen Passagen, in denen beschrieben wird, wie der Mensch mit seiner Gier die Erde zerstört, kommt plötzlich das Positive (die drei Sphären) – zu kurz, um zu tragen – und dann recht zügig das moralische Fazit: Meditation. Das kenne ich seit meiner Jugend – salopp gesagt: *Wenn du meditierst, wird alles besser*. Auch das Steiner-Zitat, wonach der Meditierende «anderes» bzw. «weniger schädliches» CO₂ ausstösst, wird als Leitgedanke herangeführt; inner-